Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühldose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 154 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Mittwoch, den 4. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juli. Französische Angriffe bei La Bovelle blutig abgewiesen, im Gegenangriff werden die französischen Linien bis zur Straße Ailles—Passy erstürmt. Wiederholte französische Vorstöße an der Höhe 304 schlagen fehl. — Die Russen eröffnen starke Angriffe auf die deutschen Stellungen von der oberen Strypa bis an die Narajowka auf einer Front von etwa 30 Kilometern. Die Sturmtruppen wurden überall durch unser Abwehrfeuer zu verlustreichem Zurückfluten gezwungen. Auch nächtliche Vorstöße, bei denen die Russen ohne Artillerievorbereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen beiderseits von Brzezany und bei Zwyzyn erfolglos zusammen.

2. Juli. Englische Erkundungsvorstöße scheitern, während ein deutscher Vorstoß bei Dixmuide dem Feind schwere Verluste zufügt. Englische Angriffe bei Lens werden im Nahkampf abgewiesen, ebenso scheitern wiederholte französische Versuche, die verlorenen Stellungen bei La Bovelle wieder zu erobern. — Im Osten sehr schwere Kämpfe. Das Dorf Konjuchy muß den Russen überlassen werden, deren Massenstoß in vorbereiteter Riegelstellung aufgefangen und erfolgreich abgewehrt wird. Beiderseits Brzezany brechen vielfache Angriffe von 16 russischen Divisionen unter jedes bisher bekannte Maß übersteigenden Verlusten zusammen. Ein Angriff bei Kowel-Luck wird von einer österreichisch-ungarischen Division abgewiesen.

Die russische Offensive.

Zweimal hat unsere oberste Heeresleitung in ihren Berichten der letzten Tage auf die Dinge vorbereitet, die nun eingetreten sind: daß „auf den wachsenden Druck der übrigen Entente-Mächte hin" die Gefechtstätigkeit der Russen in Ostgalizien den Eindruck beabsichtigter Angriffe zu machen beginne, und daß „dem Drängen der führenden Entente-Mächte" die russische Regierung sich nicht hat entziehen können und einen Teil des Heeres zum Angriff bewogen hat. Unsere Ostfront, die seit Monaten in den Berichten mit wenigen Worten abgetan werden konnte, nimmt nun wieder einen breiteren Raum in Anspruch und beginnt sich in ihre altbekannten Abschnitte zu gliedern: die Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern marschiert, wie in der glorreichen Kriegsgeschichte des vorigen Jahres, an der Spitze der Tagesmeldungen, und in dem letzten Bericht unserer Verbündeten ist bereits von der „Abwehrschlacht" die Rede, die bei der Heeresgruppe des Generaloberſten v. Boehm im vollen Gange sei. Vorläufig haben die Angreifer sich mühelos davon überzeugen können, daß bei den Deutschen auch an der Ostfront immer noch alles in bester Ordnung ist, daß also, wer vom Frieden redet, damit noch lange nicht in den Verdacht der Schwäche geraten darf. Aber sie haben es nicht anders gewollt — so werden sie denn für ihre Schwäche den gewissenlosen Verführern im eigenen Lande wie den Sendlingen aus England und Frankreich und Amerika gegenüber blutige Buße zahlen müssen. Wer nicht hören will, muß fühlen.

Es paßt zum Ganzen dieses tragischen Schauspiels, das der russischen Revolution sehr bald eine unerwartete Wendung geben kann, daß der Angriff in der deutlich erkennbaren Absicht erfolgt, den Durchbruch auf Lemberg zu erzwingen. Also nicht die Vertreibung des Feindes vom russischen Boden ist es, die den Drahtziehern dieser neuen Offensive am Herzen liegt, sondern die Eroberung der Hauptstadt des galizischen Kronlandes, die der Zar schon einmal in seine Gewalt gebracht hatte. Gelänge es abermals, bis zu ihr vorzudringen, dann könnte man von Petersburg her die Einwirkungen auf die Neugestaltung der polnischen Frage ungemein verstärken, und man würde sich zweifellos einbilden, der Widerstandsfähigkeit der Donaumonarchie damit einen schweren Schlag versetzt zu haben. Die Richtung der neuen Angriffstätigkeit des russischen Heeres weist also genau die gleichen Ziele auf, wie sie von der durch die Revolution entwurzelten imperialistischen Politik der Zarenregierungen mit leidenschaftlicher Beharrlichkeit verfolgt wurden. Läßt das russische Volk sich auf dieser Bahn weiter vorwärtsdrängen, dann wird es bald auch im Innern die Zustände wiederkehren sehen, die es nach dem Sturze des Absolutismus für immer beseitigt zu haben glaubte, und die Demokratie, die jetzt von Wilson und Lloyd George, von Ribot und Sonnino mit Worten so überaus liebevoll gestreichelt wird, wird entweder trauernd ihr Haupt verhüllen oder zu neuen Gewaltsamkeiten schreiten müssen — wenn sie dann dazu noch die Macht haben sollte. Sie glauben, die Herren vom Arbeiter- und Soldatenrat, die Revolution zu retten, indem sie sich nun zum vierten Mal auf die Schlachtbank treiben lassen, und schaufeln ihr doch mit eigenen Händen das Grab, in dem alle die schönen Hoffnungen des russischen Volkes, die himmelstürmenden Ideale seiner besten Söhne vielleicht für immer verschwinden werden. Sie lassen sich einreden, der Sache der Freiheit zu dienen, indem sie erneut zu den Waffen greifen, und würden doch nur der von ihnen selbst eben erst noch kräftig gegeißelten, „usurpatorischen Politik" der angelsächsischen Kapitalistenklassen zu weiterer Ausbreitung verhelfen, wenn sie Erfolg hätten. Man sieht: dieser Revolution fehlt die unerläßliche Vorbedingung jedes dauerhaften Sieges, die geistige Befreiung. Die Opfer des Zarismus sind jetzt den nackten Machtinteressen fremder Gewalthaber zum Opfer gefallen. Der Tausch wird das russische Volk wahrhaftig nicht glücklich machen!

Wenn die Erkenntnis der furchtbaren Täuschung kommen wird, wird es zur Umkehr wahrscheinlich zu spät sein. Denn für Rußland liegen die Dinge besonders klar: wenn es das Kriegsglück diesmal nicht wenden kann, dann hat es einen Winter zu gewärtigen, den es schwerlich wird überstehen können. Die Landbestellung ist weit hinter den schon ziemlich verminderten Leistungen des Vorjahres zurückgeblieben, und wer über den Tag hinaus zu denken vermag, ist schon heute voller Sorgen wegen der Volksernährung im nächsten Erntejahr. Zu Mitte Oktober ist überdies die gesetzgebende Versammlung einberufen worden: vorher wird die Wahlagitation das weite Reich bis in seinen Tiefen aufwühlen, und nachher wird erst der eigentliche Kampf um die Neugestaltung der politischen und sozialen Verhältnisse, vor allem aber um die Bodenverteilung in voller Schärfe entbrennen. Wenn die Kraft des Volkes, statt sich auf diese Riesenaufgaben mit einiger Sammlung vorbereiten zu können, wiederum auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Galiziens und Wolhyniens dahinströmen soll, dann ist das Ende der russischen Selbstbefreiung unschwer vorauszusehen. Auch die Verführer in den Ententeländern sind sich darüber natürlich durchaus im klaren; aber was liegt ihnen an Rußland, an der Menschheit, an Freiheit und Frieden, die der Arbeiter- und Soldatenrat fortdauernd im Munde führt, wenn sie nicht über Deutschland triumphieren können. Sie wissen, was sie tun; von den Verführten kann man das vielleicht nicht behaupten. Aber wie alle Schuld sich auf Erden rächt, so werden auch die gegenwärtigen russischen Machthaber ihre Leichtgläubigkeit zu verantworten haben. Jeden Anspruch auf Schonung und Rücksicht haben sie jedenfalls, soweit er überhaupt bestanden hat, von nun an verwirkt. Da es ihr Wille ist, daß die Kanonen entscheiden sollen, so werden die deutschen Geschütze ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben.

*

Wer befahl den Russen das Vorgehen?

Daß die neue russische Offensive direkt auf das Verlangen der Entente geschah, wird durch ein Reutertelegramm deutlich bekanntgegeben. Das Telegramm sagt:

Buchanan und Henderson berichten, daß ihre Versuche, eine russische Offensive durchzusetzen, von Erfolg begleitet gewesen seien. Russische Kommandeure hätten verschiedentlich gegen diese Einmischung protestiert und ihre Kommandos niedergelegt. Englische und französische Offiziere hätten dafür die Kommandos übernommen.

Also die russischen Kommandeure bekunden eine wesentlich andere Auffassung über die von den Bundesgenossen angetastete Selbständigkeit ihres Landes als die provisorische Regierung in Petersburg, die sich willenlos den Befehlen aus London unterwirft.

Die Verwirrung in Rußland.

„Liverpool Post" schreibt, daß die Verwirrung in Rußland ernste Folgen für die Ernte haben zu sollen scheint. Ein Berichterstatter, der kürzlich von einem siebenwöchigen Aufenthalt in Rußland zurückkehrte, äußerte, daß eine ernste Hungersnot bevorstehe. Das englische Blatt leitet daraus die Notwendigkeit einer russischen Offensive ab. Einsichtige Kreise in Rußland selbst aber mögen daraus die dringende Notwendigkeit erkennen, rechtzeitig Frieden zu schließen, damit bereits in diesem Herbst eine wenigstens halbwegs normale Feldbestellung möglich wird. Nur durch eine gute Ernte kann Rußlands Kaufkraft soweit gehoben werden, daß es nicht in völlig sklavische finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit von seinen Verbündeten gerät.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie aus München und Stuttgart berichtet wird, wurde der Besuch des österreichischen Kaiserpaares an beiden Orten von der Bevölkerung mit großem Jubel begrüßt. Kaiser Karl verlieh dem König von Bayern das Großkreuz des Militär-Maria-Theresia-Ordens, der König von Württemberg hat dem Kaiser Karl das Großkreuz des Kronen-Ordens und das Großkreuz des Militär-Verdienstordens, der Kaiserin den Olga-Orden und das

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne.

9 (Nachdruck erboten.)

Finster sah er sie an.

„Was weißt du —! und wenn —! ein für alle Mal: eher würde ich mich von dir lossagen, als dir die Erfüllung deines Wunsches gewähren. Ich will nicht, daß meine Tochter eine „Theaterprinzessin" wird. — Jedenfalls hat deine Mutter dich darin bestärkt —"

„Lasse die Mutter aus dem Spiel, Vater! Sie weiß nur, wie sehr ich unter deinen Wünschen leide — sonst nichts! Helfen kann sie mir ja doch nicht, da sie nicht den geringsten Einfluß auf dich hat — ich kenne wohl ihren geheimen Kummer; wir sind dir beide nichts —" sagte sie erregt.

Woher sie den Mut nahm, ihm das zu sagen, wußte sie selbst nicht. Sie hatte auch keine Furcht mehr vor ihm, den der Jähzorn bei ihren Worten so übermannte, daß er kreidebleich wurde und seine Züge sich förmlich verzerrten.

„O, du — du —" stammelte er nur keuchend und hob die Hand zum Schlage, die schwer auf Ingeborgs Gesicht niederfiel.

„Vater —" schrie sie da auf in einem unbeschreiblichen Tone. Zaghaft wurde die Tür geöffnet und Frau Ellguth trat über die Schwelle. Sie sah, daß etwas Folgenschweres zwischen Vater und Tochter vorgefallen war. Inge flüchtete auf sie zu, und sie schloß sie tröstend in die Arme.

„Inge, mein liebes Kind, was ist dir?"

Das Bewußtsein, ihr Kind zu verteidigen, verlieh der sonst so schüchternen Frau Mut. Sie sah die Fingerabdrücke auf Ingeborgs totenblasser Wange sich scharf abheben, und tiefe Empörung erfüllte sie, daß ihr Mann sich hatte so hinreißen lassen, die Tochter so hart zu züchtigen, an der ihr einsames Herz mit abgöttischer Liebe hing.

Vielleicht bereute er doch sein vorschnelles Handeln; er stand am Fenster, ihr den Rücken zukehrend, und das heftige Arbeiten seines armen, häßlichen Körpers verriet seine innere Erregung.

Sie wartete auf ein Wort von ihm, auf ein entschuldigendes, seine Heftigkeit bereuendes Wort.

Aber als er sich umwandte und die beiden Frauen umschlungen dastehen sah, hatte er nur ein bitteres, höhnendes Auflachen — „recht so, beschönige du nur Ingeborgs widerspenstiges Betragen!"

„Das dir aber immerhin doch noch nicht das Recht gibt, deine erwachsene Tochter zu mißhandeln," entgegnete sie ihm in ruhigem Tone, trotzdem sie sehr aufgeregt war.

„Ah, daher ihre Auflehnung, ihr Trotz, wenn sie die Mutter hinter sich weiß."

„Nein, Vater! kränke die Mutter nicht zu Unrecht —", fiel Ingeborg ein.

„Laß, Kind, gib dir keine Mühe, mich zu verteidigen. Ich bin ja gewohnt, daß mir die Schuld an allem zugeschrieben wird," erwiderte die Mutter mit ihrer müden, ergebenen Stimme, „ich hab' mich längst darein gefunden. Aber daß du, meine Inge, geknechtet wirst, kann ich nicht ertragen."

Alexander Ellguth wandte sich zur Tür.

„Für mich ist die Sache erledigt. Es bleibt, wie ich bestimmt habe. Widerspruch dulde ich nicht. Wehe, wenn ich den noch einmal höre! Ungehorsame Kinder müssen gezüchtigt werden. Morgen früh will ich den Aufsatz in tadelloser Reinschrift sehen."

Und krachend warf er die Tür ins Schloß.

Ingeborg kniete vor der Mutter, ihren Kopf in deren Schoß gedrückt. Die Spannung in ihr löste sich in einem heißen Weinen — „o Mutter!"

Liebevoll streichelte diese das dunkle reiche Haar der Tochter.

„Weine dich aus, meine Inge! Armes Kind —" sagte sie traurig und auch ihre Tränen flossen.

„Ich halte es nicht mehr aus, Mutter! Vater ist unerbittlich. Er weiß doch nun, daß ich keine Neigung habe —".

Trübe nickte die Frau vor sich hin.

„Wie gern würde ich dir helfen, mein Kind! Ich weiß aber keinen Ausweg."

Da wollte Ingeborg etwas sagen, einem auftauchenden Gedanken Ausdruck geben; doch mit einem raschen Blick auf das sorgenvolle Gesicht der Mutter schwieg sie.

„Wir wollen abwarten," meinte sie, „und jetzt will ich versuchen, Vater zufriedenzustellen. — — Ich glaube, du müßtest doch bald nach ihm sehen; er wird jetzt gewiß elend in seinem Arbeitszimmer liegen. Vorläufig wage ich nicht, ihm unter die Augen zu treten; sein Jähzorn ist beängstigend, und ich mache mir die bittersten Vorwürfe, ihn hervorgerufen zu haben! Es wird schon wieder gehen — man muß sich eben fügen! Der Aufsatz ist ja nicht gerade schwer — nur, weil ich keine Lust dazu habe — ich will sehen, wie weit ich komme!"

Langsam blätterte sie in ihren Büchern.

„Ich will dich nicht stören, Inge," sagte die Mutter, „vielleicht, wenn du dich ein wenig zwingst — damit du nur fertig wirst!"

Als Frau Ellguth das Zimmer verlassen hatte, warf Ingeborg hastig einige Zeilen auf einen Briefbogen.

Liebe Tante Vera!

Hierdurch frage ich in aller Eile heimlich bei Dir an, ob Du mir für die nächste Zeit Aufenthalt gewähren willst. Bei Deinem letzten Hiersein im vorigen Jahre sagtest Du ja, wenn ich es nicht mehr ertragen könne, so solle ich zu Dir kommen — und jetzt ist es soweit! Ich hatte soeben mit meinem Vater einen heftigen Auftritt, der mich in meinem Entschlusse bestärkte, der Quälerei ein Ende zu machen. Ueberdies ist mein Drang nach dem Theater übermächtig geworden.

Mutter weiß nichts von meinem Vorhaben, zu Dir zu kommen. Sie würde sich nur unnütz aufregen. Steht sie aber vor der vollendeten Tatsache, wird sie ruhiger sein.

Fortsetzung folgt.

Charlottenkreuz verliehen. Bei den Tafeln im Münchener Hofballsaal und im Stuttgarter Residenzschloß wurden herzliche Trinksprüche gewechselt. Um 3 Uhr am Sonntag reiste das Kaiserpaar von Stuttgart wieder nach Wien zurück.

✚ **Gegen gefährliche Quertreibereien belgischer „Übervatrioten"** wendet sich folgende deutsche Erklärung aus Brüssel: Täglich mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Amtsniederlegungen, die von einem Teil der belgischen Ministerialbeamten wegen der Verwaltungstrennung erklärt wurden, durchaus nicht in allen Fällen die Folge einer freiwilligen Entscheidung sind. Vielmehr scheinen gewisse ehrgeizige Persönlichkeiten, die sich selbst vorsichtig im Hintergrunde halten, von sicherem Versteck aus andere ins Feuer zu schicken. Es liegt ihnen nichts daran, daß nur die Familien der Beamten und die belgische Bevölkerung den Schaden eines solchen Vorgehens tragen. Selbstverständlich wird die Durchführung der Verwaltungstrennung durch diese belgischen Quertreibereien weder unterbrochen noch verhindert werden. Die deutsche Verwaltung hat ihre Maßnahmen getroffen, auch wird der Generalgouverneur, wo immer es notwendig erscheint, mit strengen Mitteln gegen offenkundigen Widerstand einschreiten.

✚ **Die angekündigte Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler** hat Montag vormittag im Reichskanzlerpalais stattgefunden. Sie gilt der Vorbereitung der Reichstagsverhandlungen, die mit der Sitzung des Hauptausschusses am Dienstag ihren Anfang nehmen. Die erste Vollsitzung des Reichstages ist bekanntlich für Donnerstag, den 5. d. M., anberaumt.

✚ Die Nordd. Allg. Ztg. teilt mit: Ein nach Norwegen entsandter **deutscher Kurier** ist kürzlich bei seinem Eintreffen in Christiania von den norwegischen Behörden verhaftet worden. Sein mit amtlichen Siegeln versehenes Gepäck wurde durchsucht, und da sich darin Sprengmittel befanden, mit Beschlag belegt. Auf Grund des Verdachts, daß die Sprengmittel in Norwegen Verwendung finden sollten, ließ die norwegische Regierung ein gerichtliches Verfahren gegen den Kurier einleiten. Im Hinblick auf die völkerrechtlich gewährleistete Immunität des diplomatischen Kuriers legte die Kaiserliche Regierung gegen die Festnahme des Kuriers Verwahrung bei der norwegischen Regierung ein, und verlangte die alsbaldige Freilassung. Dabei wurde eine amtliche Erklärung abgegeben, daß eine Verwendung der Sprengmittel in Norwegen oder zum Nachteil norwegischer Interessen nicht beabsichtigt gewesen sei. Die norwegische Regierung hat den Kurier inzwischen freigelassen. Die zuständigen deutschen Behörden haben auf eingelegte Verwahrung des norwegischen Gesandten in Berlin eine amtliche Untersuchung angeordnet. Soweit erforderlich, wird für Remedur gesorgt werden.

✚ Gegenüber der Darstellung des früheren haitischen Gesandten in Berlin, als ob Deutschland bereit sei, Frankreich gewisse Zugeständnisse in Lothringen zu machen, wird von deutscher zuständiger Stelle erklärt, daß es für Deutschland **keine elsaß-lothringische Frage** geben könne. Dieser mit entschiedener Deutlichkeit ein für allemal festgelegte deutsche Standpunkt wird fast zu derselben Zeit auch in einem holländischen Blatt richtig gewürdigt. Ein in Elsaß-Lothringen lebender Holländer betont in einer Zuschrift an den „Nieuwe Rotterdamsche Courant", daß 95 % der elsaß-lothringischen Bevölkerung deutsch denkt und spricht, und bemerkt, daß es unter den oberen Klassen einige Damen und auch Herren gibt, die französisch sprechen, beweise noch nicht, daß das Volk französisch ist. Ebensogut könnte man sagen, daß Holland französisch sei, weil einige Familien in dem Haag es für fein halten, französisch zu sprechen.

Holland.

× **Die erneute Ausdehnung der Gefahrzone in der Nordsee durch England,** welche die ganze holländische Küste und den größten Teil der Westküste Jütlands sperrt, nimmt den Holländern fortan jeden ungefährdeten Zugang ins freie Meer sowohl für ihre eigenen Schiffe wie für die der belgischen Relief Commission. Ebenso ist den holländischen Fischern durch diese rücksichtslose Maßregel Englands der Weg in das für ihren Erwerb vom deutschen Admiralstab freigegebene Stück Meer verlegt. Es ist die Frage, ob der Protest der holländischen Regierung Erfolg haben wird. England läßt anscheinend die letzte Maske fallen und scheut vor keinem auch noch so illoyalen und inhumanen Mittel gegenüber den Neutralen mehr zurück.

Dänemark.

× Der allzuscharfe Druck, den England und seine Verbündeten auszuüben trachten, hat zum **Scheitern der wirtschaftlichen Verhandlungen mit England** geführt. Wie die „Neue Zürcher Zeitung" erfährt, erklärte der dänische Delegierte Anderson bei seiner Rückkehr von London nach Kopenhagen, daß von England die Unterlassung jeder dänischen Viehausfuhr nach Deutschland gefordert worden sei. Darauf kann aber Dänemark nicht eingehen.

Italien.

× Nach zehn Tagen sind **die Geheimberatungen der italienischen Kammer zu Ende** gegangen. Aus der gewundenen Erklärung, mit der Ministerpräsident Boselli am Beginn der öffentlichen Sitzungen vor das Land trat, geht hervor, daß die Regierung sehr scharfe Angriffe zu erdulden hatte. Die Hauptpunkte waren die Zensur, Duldung der Friedenspropaganda, mangelnde Kriegsfürsorge, Kohlenversorgung usw. Boselli appellierte nochmals an die Einigkeit aller Italiener und versprach festen Widerstand bis zum einzig möglichen Frieden, der die nationalen Rechte und Wünsche anerkennt. Eine von der Regierung genehmigte „Tagesordnung", lautend: „Nach Anhören der Regierungserklärungen geht die Kammer zur Tagesordnung über", wurde in namentlicher Abstimmung mit 361 gegen 63 Stimmen angenommen.

Griechenland.

× Der offizielle **Bruch des venizelistischen Griechenlands** mit den Mittelmächten ist jetzt erfolgt. In Berlin überreichte, da der bisherige griechische Gesandte sein Amt niederlegte, der Geschäftsträger Polychroniades eine Erklärung, in der es heißt:

> Infolge der soeben glücklich zustandegekommenen Vereinigung der beiden bisher getrennten Parteien Griechenlands und angesichts der Tatsache, daß mehrere griechische Regimenter an der Balkanfront an den Feindseligkeiten teilnehmen, hält es die griechische Regierung nicht für möglich, weiter amtliche Beziehungen zur deutschen Regierung zu unterhalten.

Die Nordd. Allg. Ztg. geißelt scharf den verlogenen Inhalt dieses sonderbaren Schriftstücks. Der abtrünnige Venizelos, der sich mit Hilfe der Entente der politischen Gewalt in Griechenland bemächtigt hat, sucht es so darzustellen, als ob nicht einige griechische Revolutionäre, sondern Angehörige des griechischen Heeres gegen uns bereits gekämpft hätten und so eine Kriegserklärung überhaupt nicht nötig wäre. Der König, der sich dem Druck der Entente widersetzte, wird somit zum Friedensfeind gestempelt. Das wahre Griechenland ist bei Venizelos und seinen Anhängern, denen der Kampf nicht durch die Entente, sondern durch die von Deutschland und seinen Verbündeten verletzten heiligen Bündnispflichten gegen das schnöde überfallene Serbien aufgedrungen ist. — In Wien wurde vom griechischen Gesandten eine gleichlautende Erklärung abgegeben. Die Vertretung der griechischen Interessen hat die niederländische Regierung übernommen.

Asien.

× **Eine überraschende Meldung kommt über London aus Shanghai. Das Reutersche Bureau erfährt, daß der junge Kaiser Hsuantung seine Thronbesteigung verkündet hat.**

In einem weiteren Telegramm weiß Reuter zu dieser Rückkehr der Mandschudynastie auf den Thron noch zu berichten, daß General Tschäng-Schun, der Führer der Militärpartei, am 1. Juli um 3 Uhr morgens den Präsidenten aufgesucht habe. Er verlangte seinen Rücktritt und teilte ihm mit, daß der junge Mandschukaiser den Thron bestiegen habe. Das ist eine eigenartige Wirkung der demokratischen Propaganda Englands und Amerikas! Ob mit dieser Umwälzung Meldungen aus Tokio von einem bevorstehenden Eingreifen Japans in die chinesischen Wirren zusammenhängen, ist abzuwarten.

Aus In- und Ausland.

Karlsruhe, 2. Juli. Wie der Regierungsvertreter einer badischen Pressekonferenz mitteilte, ist für Mitte August die Erhöhung der Brotration in Aussicht genommen. Dann werde die Gewährung von Fleischsonderzulagen aufhören.

Bukarest, 2. Juli. Der bekannte rumänische Staatsmann Titu Majorescu ist nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren gestorben. Titu Majorescu ist das Haupt der letzten konservativen Regierung gewesen, die im Januar 1914 dem für das Land verhängnisvollen Kabinett Brattianu Platz machte.

St. Moritz (Engadin), 2. Juli. Hier ist König Konstantin von Griechenland mit Familie und Gefolge im Hotel Carlton abgestiegen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 3. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erst gegen Abend lebte die Feuertätigkeit auf; sie erreichte im Ypern-Abschnitt erhebliche Stärke.

Bei der

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

hatten einige Vorstöße in die englischen Linien nördlich des Kanals von La Bassee, westlich von Lens und bei Bullecourt gute Erkundungsergebnisse. Auch in einem Postengefecht bei Hardecourt, nordwestlich von St. Quentin, wurden von uns Gefangene gemacht und Kriegsgerät geborgen.

An der Front der

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

suchten wiederum die Franzosen die verlorenen Gräben an der Hochfläche von La Bovelle und auf dem linken Maasufer zurückzugewinnen. Südöstlich von Cerny brachen zwei Angriffe in unserer Abwehr wiederum verlustreich zusammen. Am Walde von Avocourt und an der Höhe 304 verhinderte unser Vernichtungsfeuer die zum Angriff bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen, die Gräben nach vorwärts zu verlassen. Am Poehl-Berg in der Champagne gelang ein eigenes Unternehmen wie beabsichtigt; die Erkunder brachten Gefangene und Beute zurück.

6 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eins davon durch Rittmeister Freiherrn v. Richthofen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Während zwischen der Ostsee und dem Pripjet die Gefechtstätigkeit nur bei Riga und Smorgon sich steigerte, war die Feuertätigkeit stark am Mittellauf des Stochod, wo russische Teilangriffe an der Bahn Kowel-Luck verlustreich scheiterten, und südwärts bis an die Zlota-Lipa. Dort hat die Schlacht in Ostgalizien ihren Fortgang genommmen.

Ueber die Höhen des westlichen Strypa-Ufers vorbrechend, gelang es russischen Massenangriffen, die Einbruchsstelle des Vortages nordwärts zu erweitern. Das Eingreifen unserer Reserven bot dem Feinde Halt. Bei Konjuchy sind Vor- und Nachmittag starke Angriffe der Russen vor den neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Weiter südlich fand der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellung bei Brzezany zu erneuern.

In den Karpathen, in Rumänien und an der

Macedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

*

Weitere 24200 Raumtonnen versenkt.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im nördlichen Eismeer und in den Sperrgebieten um England wiederum 24 200 Br.-Reg.-To. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Mafrioneth" (3105 To.) mit Kohlen nach Rußland, „Perla" (5355 To.) mit einer großen Anzahl von Automobilen und Kohlen nach Rußland, der bewaffnete russische Dampfer „Algol" (2223 To.) mit Kohlen und großen Maschinen nach Rußland und ein unbekannter tiefbeladener bewaffneter Dampfer. Zwei weitere Dampfer wurden aus einem Geleitzug herausgeschossen. Zwei der versenkten Segler hatten Holz geladen. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam, 2. Juli. Der Dampfer „Toro" (1141 Br.-Reg.-To.) aus Buenos Aires, der brasilianische Dampfer „Para" (3351 To.) und der Segler „Star" aus Marstal (100 Br.-To.) wurden versenkt. Der Segler „M. E. Eldrigte" aus Havana (258 Br.-To.) ist gesunken. Der Dampfer „Waitotara" aus Dundee gilt als verloren. Der portugiesische Dampfer „Zambezia" (1281 To.) ist gesunken. Der italienische Segler „Elettra Eudora" (125 Br.-To.) ist gesunken, ebenso die britischen Fischerfahrzeuge „Herring Finder" und „Pearl" und der amerikanische Segler „Edgar W. Murdock" (1451 Br.-To.) Der englische Frachtdampfer „Perlen" (vermutlich „Perla") (5255 Br.-To.) wurde von einem bewaffneten Fischdampfer versenkt. Der englische Dampftrawler „Dalmation" wird vermißt.

Genf, 2. Juli. Das französische Marineamt gibt bekannt, daß der Dampfer „Himalaya" im Mittelmeer am 12. Juni infolge einer Explosion sank. Er hatte Landungstruppen an Bord. Zahlreiche Personen ertranken.

Stockholm, 2. Juli. Die auf der Heimreise über die schwedischen Küstengewässer von den finnländischen Häfen abgegangenen englischen Dampfer „Meggie" und „Pengal" sollen in der Ostsee von den Deutschen gekapert worden sein.

Bern, 2. Juli. Die Pariser Presse meldet, daß im Laufe der letzten Woche norwegische Dampfer mit einer Gesamtwasserverdrängung von 17 712 To. versenkt worden sind.

„U 52" in Spanien freigelassen.

Eine nach einem Ministerrat veröffentlichte amtliche Note gibt bekannt, daß das deutsche Unterseeboot, das in Cadix Zuflucht gesucht hatte, am Morgen des 30. Juni in aller Frühe den Hafen verlassen hat, bis zur Grenze der Hoheitsgewässer von zwei spanischen Torpedobooten begleitet. Zugleich teilt Reuter mit, daß der König von Spanien ein Dekret unterzeichnet habe, durch das den U-Booten der kriegführenden Mächte die Fahrt in den spanischen Gewässern und das Anlaufen spanischer Häfen verboten wird. Solche U-Boote werden für die Dauer des Krieges interniert werden.

Explosionskatastrophe auf einem russischen Kriegsschiff.

Dem Petersburger „Djen" zufolge entstand auf dem zum baltischen Geschwader gehörenden **Linienschiff „Res Publika"** aus unbekannter Ursache eine schwere Kesselexplosion, **80 Offiziere und Mannschaften wurden getötet.** Das Kriegsschiff wurde schwer beschädigt in den Revaler Hafen geschleppt.

Das Linienschiff „Res Publika" ist der frühere „Imperator Pawel I.", ein 1907 vom Stapel gelaufenes Schlachtschiff von 17 680 Tonnen Wasserverdrängung. Der sehr moderne Panzer hatte eine Friedensbesatzung von 930 Mann. Im Revaler Hafen liegen oder lagen nach früheren Meldungen die Linienschiffe „Andrei Perwosswanny" und „Zenerewitsch", die jetzt freilich ebenfalls umgetauft sein dürften, außerdem eine Flotte Torpedoboote.

*

Mitten im Golf von Neapel versenkt.

Der italienische Lebensmittelkontrolleur Canepa teilt mit, daß in den letzten Tagen in unmittelbarer Nähe des Hafens von Neapel drei große Transportdampfer mit australischem Getreide, und zwar mit 300000 Doppelzentnern versenkt wurden. Unter diesen befanden sich die japanischen Dampfer „Europa Maru" (3131 To.) und „Bandai Maru" (3227 To.).

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Juli. Es bestätigt sich, daß ein englischer Armeebefehl ein Kopfgeld auf den Flieger Rittmeister v. Richthofen setzt. Der Fliegerabteilung, die seiner tot oder lebendig habhaft wird, werden 1000 Pfund Sterling, ihrem Führer weitere 500 Pfund versprochen.

Genf, 2. Juli. Lyoner Blättern zufolge erklärte Kriegsminister Painlevé im Heeresausschuß, die Lage in Marokko und Algerien lasse bis auf weiteres keine Abgabe von Kolonialtruppen aus diesen Gebieten an die Westfront zu.

Athen, 2. Juli. Die leichte griechische Flottille und die Kriegsschiffe, die in Salamis liegen, sollen der griechischen Regierung zurückgegeben werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 4. Juli.

1776 Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas. — 1848 Französischer Schriftsteller Vicomte de Chateaubriand gest. — 1868 Dichter Rudolf Presber geb. — 1888 Dichter Theodor Storm gest. — 1915 Erstürmung der Höhen von Krasnik in Südpolen durch die Österreicher. — Gescheiterter Luftangriff der Engländer auf die deutsche Bucht.

□ **Die unerfreulichen Zustände auf dem Obstmarkte.** Eine Regelung des Obstverkehrs strebt eine neue Anordnung des Landesamts für Gemüse und Obst für die preußischen Lande an. Die Verhältnisse an manchen Orten sind bekanntlich geradezu schmachvoll. Kirschen sind mancherorts, so in Großberlin, kaum zu haben und selbstverständlich nur zum Höchstpreis von 85 Pfg. Die Käufer stellen sich in langen Reihen an oder erheben ein lebensgefährliches Gedränge, wenn mal ein Korb Kirschen auftaucht. Ähnliche Verhältnisse liegen vielfach besonders in Norddeutschland vor, während man in Nürnberg auf dem Obstmarkt bergehohe Massen von Kirschen sieht, für die 35 Pfg. pro Pfund gezahlt werden. Trotz aller Redereien von Dürre u. dergl. ist nämlich die Ernte durchaus nicht schlecht, aber die grenzenlos ins Kraut schießende Habsucht und die dieser dienenden Schliche und Kniffe beim Obst- und Gemüsevertrieb erzeugen die unerhörten Preise und den Mangel im wesentlichen. Die Folge davon ist dann wieder die Hamsterei resp. das Hinausströmen der Großstädter aufs Land, um wenigstens durch direkten Kauf zu Obst oder Gemüse zu kommen. Die Leute, die nicht hinausgehen können, haben dann erst recht das Nachsehen. Dieser Folgeerscheinung will das Landesamt entgegentreten, indem es den Verkauf an Verbraucher durch die Erzeuger nur von morgens 6 bis 8 Uhr gestattet und anordnet, daß an ein und dieselbe Person dabei nur zwei Pfund Obst abgegeben werden dürfen. In Ortschaften mit mehr als 10 000 Einwohnern ist es verboten, im Kleinhandelsverkehr an ein und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages mehr als zwei Pfund Obst abzugeben. Leute, die sich als Obsthändler ausweisen, können immer kaufen. Anscheinend wird durch diese Anordnung eine gewisse Rationierung und eine Erschwerung des sogenannten Hamsterns angestrebt. Die ungerechtfertigte Bildung der Wucherpreise und die antisozialen und antivaterländischen Praktiken beim Obstvertrieb, die sich übrigens mit denen auf dem Gemüsemarkt die Wage halten, dürften kaum getroffen werden.

Halver, 4 Juli. Der Schütze Gustav Rentrop bei der 3. Masch.-Gew. Komp. Inf.-Regt. Nr. 30, Sohn der Ww. Rentrop zu Mark, und der Gefr. Ernst Panne zu Auf dem Herde bei einer Munitionskolonne erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Halver, 4. Juli. Der Schütze Berker, Howarde, beim Inf.-Reg. 162 wurde zum Gefreiten ernannt.

Schalksmühle, 2. Juli. Der Arbeiter F. H. aus Aplerbeck hat an einem am 20. November v. J. hierselbst begangenen Diebstahl teilgenommen, von dessen Beute ihm 300 Zigaretten zuteil wurden; er wurde von der Hagener Strafkammer zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt und auf die Liste A. gesetzt.

Kierspe, 2. Juli. Dem Schützen Adolf Wehberg aus Herlinghausen wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Kreuzberg, 3. Juli. Freudig überrascht wurden gestern die Angehörigen des Vize-Feldwebels Hermann Schmitz aus Ritterlöh bei Kreuzberg. Schmitz, der seit Kriegsbeginn die schweren Kämpfe im Westen mitgemacht

Bunte Zeitung.

Ein Viertelhundert Feinde. Eine endgültige Aufstellung und Übersicht — endgültig natürlich nur für das laufende Datum — über unsere 25 Feinde gibt die Frankf. Ztg. wie folgt:

	Flächeninhalt in Qu.-Kilom.	Einwohner in Mill.
I. Europa:		
1. Belgien mit Kongostaat	2 394 451	23,07
2. Frankreich mit Kolonien	12 927 364	86,36
3. Großbritann. m. „	29 395 000	425,20
4. Italien	286 610	35,86
5. Montenegro	14 180	0,44
6. Portugal	91 948	5,96
7. Rumänien	137 902	7,50
8. Rußland	22 556 524	180,68
9. Serbien	87 358	4,45
Summa	67 891 337	769,52
II. Amerika:		
10. Bolivia	1 379 015	2,49
11. Brasilien	8 497 540	24,30
12. Dominikanische Republik	48 577	0,72
13. Guatemala	113 030	1,99
14. Haiti	28 676	2,50
15. Honduras	114 670	0,57
16. Kuba	166 122	2,47
17. Nikaragua	128 340	0,70
18. Panama	86 250	0,34
19. Uruguay	178 700	1,32
20. Vereinigte Staaten	9 395 407	101,93
Summa	20 136 327	139,33
III. Asien:		
21. China	11 138 900	329 60
22. Japan	673 681	73,38
Summa	11 812 581	402,98
IV. Afrika:		
23. Ägypten	994 300	12,17
24. Liberia	95 400	1,50
25. Marokko	600 000	3,96
Summa	1 689 700	17,63

Wohlauf, Kameraden! Die Kriegszeitung „Der Champagne-Kamerad" erzählt folgende Schnurre: Unser allverehrter Kommandeur feiert seinen Geburtstag. Als ersten Festgruß hat man den Männerchor in den Büschen des Parks versteckt; wenn das Geburtstagskind, wie alltäglich, aus dem Hause kommt, um zum Stall zu gehen, wo das Pferd schon gesattelt steht, soll ihn sein Leiblied begrüßen: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd." — Minutenlanges, atemloses Warten. Da öffnet sich endlich die Tür, in ziemlicher Hast kommt der Gefeierte, geht aber nicht zum Stall, sondern biegt ab, zu einem stillverschwiegenen Plätzchen. Doch da schmettert es schon aus den Büschen, in schönster Harmonie: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!"

Onkel Sam und Bruder Jonathan. Über den Ursprung des Spitznamens „John Bull" für das englische Volk ist schon oft berichtet worden. Weniger bekannt dürfte der Ursprung der scherzhaften Bezeichnung „Onkel Sam" und „Bruder Jonathan" für die Amerikaner sein. Onkel Sam (englisch: Uncle Sam) ist wahrscheinlich aus einer witzigen Deutung des U. S. Am., der Abkürzung für „United States of America", entstanden. Über die Entstehung des „Brother Jonathan" aber erzählt man sich folgendes: Zu Beginn des Unabhängigkeitskrieges habe sich Washington in einer bösen Lage befunden. Es war nichts bereit, und es fehlte überall an Munition. Washington habe in dieser Not einen Kriegsrat einberufen, sei aber mit den Lösungen der schwierigen Munitionsfrage, die man ihm vorgeschlagen habe, nicht zufrieden gewesen und habe schließlich ausgerufen: „Am besten ist es, wenn wir Bruder Jonathan befragen." Es handelte sich um Jonathan Trumbull, Gouverneur von Connecticut, einen wegen seiner Klugheit allgemein geachteten Mann. Trumbull übernahm das „Munitionsministerium", überwand alle Schwierigkeiten und gewann den Krieg. — Diese Geschichte klingt sehr hübsch, scheint aber erfunden zu sein. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Name „Bruder Jonathan" zuerst von den Engländern gebraucht wurde, vermutlich wegen des häufigen Vorkommens dieses und anderer alttestamentarischer Namen in Neu-England.

Soll der Gasverbrauch eingeschränkt werden? In einem französischen Blatte liest man: Vor dem Kriege verbrauchte Frankreich jedes Jahr 60 Millionen Tonnen Kohlen. Jetzt liefern die französischen Gruben nicht mehr als 20 Millionen, und wenn man selbst 40 Millionen einführen könnte, würde das auch nicht genügen, da der Verbrauch in den Munitionsfabriken gewaltig gestiegen ist. Also Kohlenersparnis! Entspricht aber die behördliche Maßnahme, die den privaten Gasverbrauch einschränkt, wirklich einem gerechten Prinzip? Es ist zu fürchten, daß man damit zu Ergebnissen gelangt, die denen, zu welchen man gelangen möchte, entgegengesetzt sind. Wenn man Steinkohle in einem Ofen verbrennt, geht ein großer Teil der frei werdenden flüchtigen Substanzen verloren, während sie verwertet werden können, wenn man sie in geschlossenen Behältern sammelt. Dasselbe gilt von den Rückständen, die in einem Ofen wertlose Asche sind, in einem geschlossenen Behälter aber Stoffe, die der Kriegsindustrie dienen. Die Destillierung einer Tonne Steinkohle gibt 260 Kubikmeter Leuchtgas, 500 Kilogramm Koks, 9 Kilogramm Ammoniaksulfat, 7 Kilogramm Benzol, 2 Kilogramm Naphthalin, 1 Kilogramm Phenol und 20 Kilogramm Naphthol. Ein Kilogramm Phenol und 7 Kilogramm Benzol genügen zur Herstellung der für 15 große Geschosse erforderlichen Explosivmenge; 9 Kilogramm Ammoniaksulfat sind der Jahresdünger für 360 Quadratmeter Ackerland, 2 Kilogramm Naphthalin und 10 Kilogramm Naphthol aber verwandeln sich in Farbstoff, mit dem man 114 Soldatenuniformen färben kann. Das ist aber noch nicht alles: Eine Tonne Steinkohle gibt, wenn man sie in freier Luft verbrennt, 770 000 Wärmeeinheiten, das ist die Wärme, die man braucht, um 77 Hektoliter Eiswasser zum Kochen zu bringen; 260 Kubikmeter Gas aber geben 352 000 Wärmeeinheiten und 500 Kilogramm Koks 630 000 Wärmeeinheiten, zusammen 982 000 Wärmeeinheiten, d. h. 30% mehr. Mit anderen Worten: wenn man in freier Luft eine Tonne Steinkohlen verbrennt, verliert man 30% der Wärme, die man haben könnte. Man sollte also, anstatt den Gasverbrauch zu beschränken, ihn fördern, wenn man Steinkohle sparen will!

Amt Halver.

Die Ausgabe der vom 1. ds. Mts. ab geltenden Zuckermarken ist wie folgt geregelt:

Schulbezirk Halver

Donnerstag, den 5. ds. Mts. im Amtshause Zimmer 1 für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

1—60 vormittags 8 Uhr,
61—120 „ 8½ „
121—180 „ 9 „
181—240 „ 9½ „
241—300 „ 10 „
301—360 „ 10½ „
361—420 „ 11 „
421—480 „ 11½ „
481—600 nachmittags 2¼ „
601—750 „ 3 „

Schulbezirk Oberbrügge:

Donnerstag den 5. d. Mts. in der Schule zu Oberbrügge
801—880 nachmittags 1¼ Uhr
881—960 „ 2 „

Schulbezirk Ehringhausen:

Donnerstag, den 5. ds. Mts., in der Wirtschaft von Frau Turk in Ehringhausen
1001—1080 nachmittags 3½ Uhr
1081—1150 „ 4¼ „

Schulbezirk Buschhausen:

Donnerstag, den 5. ds. Mts. in der Schule zu Buschhausen
1701—1770 nachmittags 2 Uhr.

Schulbezirk Glörfeld:

Donnerstag, den 5. ds. Mts., in der Wirtschaft Albert Panne in Grünenbaum
1501—1570 um 3½ Uhr nachmittags.

Schulbezirk Anschlag:

Donnerstag, den 5. ds. Mts.
in der Wirtschaft von Frau Ww. Hulvershorn, Anschlag
2001—2080 um 1¼ Uhr nachmittags.

Schulbezirk Schwenke:

Donnerstag, den 5. ds. Mts.
in der Wirtschaft von Karl Goes in Schwenke
2201—2280 nachmittags 3¼ Uhr,
2281—2350 „ 4 „

Schulbezirk Bommert:

Donnerstag, den 5. ds. Mts. in der Wirtschaft von Frau Ww. Borlinghaus in Bommert
1901—1965 um 9 Uhr vormittags.

Schulbezirk Bergfeld:

Donnerstag, den 5. ds. Mts., in der Schule zu Bergfeld
1801—1870 um 10½ Uhr vormittags

Schulbezirk Heesfeld:

Freitag, den 6. ds. Mts., in der Schule zu Heesfeld
1201—1300 um 3 Uhr nachmittags
1301—1450 „ 4 „ „

Gemeinde Schalksmühle:

Donnerstag, den 5. ds. Mts., in der Wirtschaft Müller in Schalksmühle
1—100 nachmittags 2 Uhr
101—200 „ 3 „
201—300 „ 4 „
301—400 „ 5 „
401—500 „ 6 „
501—600 „ 6½ „

Die Ausgabe der Marken geschieht nur gegen Vorlage der Lebensmittelkarte an erwachsene Personen. Die Abgabe kann auch an Dritte erfolgen, jedoch lehnt die Verwaltung alle Einsprüche auf unrichtige Zuweisungen ab. — Ebenfalls müssen die Marken sofort im Termin nachgezählt werden, spätere Reklamationen auf unrichtige Zuweisungen müssen abgelehnt werden.

Der Termin ist genau inne zu halten.

Halver, den 2. Juli 1917.

Der Amtmann.



Zur Einmachzeit

empfehle:

Einkochgläser

bewährte Systeme

½ bis 2 Liter Inhalt.

Einmachhäfen

½ bis 6 Liter Inhalt.

Einmachtöpfe

blau niedrige und hohe in verschiedenen Grössen.

Schwere braune Einmachtöpfe

15 bis 100 Liter Inhalt.

Einkochapparate.

Pergamentpapier und Salizyl-Pergamentrollen.

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.,
Kirchstrasse 5.

Amt Halver.

Aluminiumbeschlagnahme.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Haushaltungen in größerer Zahl die in ihrem Besitz befindlichen Aluminiumgegenstände nicht abgeliefert haben. Es wird deshalb ein zweiter Ablieferung-Termin festgesetzt:

a) für die Gemeinde Halver

am 7. ds. Mts. vormittags von 8 b's 11 Uhr im Lokal Theimann in Halver, Karlshöhe,

b) für die Gemeinde Schalksmühle

am 7. ds. Mts. nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Autoschuppen der Firma Gebr. Jaeger in Schalksmühle, Bahnhofstraße.

Wer diese neue Termine versäumt, macht sich strafbar bei zwangsweiser Einziehung der Gegenstände.

Halver, den 2. Juli 1917.

Der Amtmann.

Einen jüngeren

Laufburschen

für sofort gesucht.

Dresbach & Co, Halver.

Zum baldigen Eintritt ein **ordentliches evangel.**

Dienstmädchen

gesucht, das **alle Haus- und Gartenarbeit versteht** und **2 Kühe versorgen kann.**

Gustav Heßmert,
Brügge i. Westf.
(Wahrde.)

Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver.

Zahlungstermine

sind angesetzt:

In Halver am Sonntag, den 8. ds. Mts. vorm. von 11½ Uhr bis mittags 12½ Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr im Gasthof zur Post, **in Oberbrügge** am Montag, den 9. ds. Mts. vorm. von 9½ bis 12 Uhr im Gasthof Reinecke, am Nachmittage desselben Tages **in Schalksmühle** von 2 bis 4 Uhr im Gasthof Bedder.

Der Rechnungsführer:
Dahlhaus.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

Die Herren Genossen werden hierdurch um schleunige Abnahme des hier eingetroffenen

Rhenania Phosphats
und des
schwefelsauren Kali Magnesiums
gebeten.

Der Geschäftsführer.

Das Gehen

über unsere Ländereien und Wiesen zwischen Neuemühle und Hefendehl und Bolsenbach, sowie das Betreten des Mühlenteiches wird hiermit untersagt.

Angetroffene werden zur Anzeige gebracht.

Fritz Grüber,
Ernst Pulvermacher.

Schablonen

zum Wäschezeichnen.

Monogramme

einfache und verzierte, einzelne Buchstaben.

Farben-Pinsel

zum Zeichnen

empfiehlt

Wilh. Bell jr.
Halver.